

Brian Sewell

# PAWLOWA



oder Wie man eine  
Eselin um die  
halbe Welt schmuggelt

Roman | Insel

den vergangenen zwei langen Wochen hatte man Mr B nicht gestattet, etwas in der Art zu finden, und mittlerweile platzte er beinahe vor Ärger und Enttäuschung.

Allein dass sie ihn Mr B nannten, zeigte schon, welche Kluft sich zwischen ihnen aufgetan hatte. Da sie höchst unfreundliche Gefühle für ihn hegten, wollten sie seinen Vornamen nicht benutzen, und ihn mit dem Nachnamen anzusprechen, hätte womöglich den Schluss nahegelegt, dass sie ihm wegen seines Wissens großen Respekt entgegenbrachten, was nun wirklich nicht zutraf. Es war der junge Dominic – der ihn tatsächlich mochte und respektierte und sehr gut verstand, wie

schmerzhaft es für ihn sein musste, zuzusehen, wie der Film, den er sich vorgestellt hatte, sich zusehends in Luft auflöste –, der ihn als Erster mit Mr B angeredet hatte, und die anderen hatten es dann übernommen. Ihn Mr B zu nennen, war nicht offen feindselig, aber es zeugte von einer gewissen Distanz, und Dominic gelang es, diese glaubwürdig zugetan wirken zu lassen.

Als Dominic Mr B eingeholt hatte, stand dieser neben einem kleinen Esel, hatte den Arm um dessen Hals gelegt und tupfte mit seinem Taschentuch das Blut von vier tiefen Wunden im Rücken des Tieres. Sie stammten von einer Art Sattel aus Weidenruten, der in Pakistan verwendet wird, um eine ebene

Ladefläche für die gewaltigen Lasten zu haben, die die Esel dort häufig tragen müssen. Doch dieser Esel, das sah Dominic sofort, war noch viel zu jung zum Arbeiten. Außerdem sah Dominic, dass Mr B mächtig wütend war. »Ich wette, die Kleine ist noch nicht mal ein halbes Jahr alt. Vielleicht wird sie sogar noch von ihrer Mutter gesäugt. Jeder Dummkopf kann sehen, dass ihre Knochen und Gelenke noch nicht ausgewachsen sind!«

In diesem Moment kamen der dicke Regisseur und der Kameramann schwitzend und keuchend angelaufen. Dominic erklärte die Situation. »Lassen Sie den Esel und steigen Sie wieder ins Auto«, verlangte der Regisseur. »Nicht

ohne die Eselin«, sagte Mr B. »Ich kann und werde sie nicht einfach hier zurücklassen.« Während sie stritten, wurden ihre Stimmen immer lauter, und um sie herum bildete sich ein Ring aus verständnislosen Zuschauern. Es wäre vernünftig gewesen, die kleine Eselin ihrem Schicksal zu überlassen und nach Islamabad weiterzufahren, von wo sie am nächsten Tag nach London zurückfliegen würden, doch Mr B war kein vernünftiger Mann – im Gegenteil, wenn man ihn provozierte, konnte er ausgesprochen unvernünftig sein. »Wir fahren ohne Sie«, drohte der dicke Regisseur. »Nur zu«, erwiderte Mr B erstaunlich klar und entschlossen. Der Kameramann nahm seinen Arm, doch Mr

B schüttelte ihn ab. »Was werden Sie tun, wenn wir Sie hier zurücklassen?«, fragte Dominic leise. »Zu Fuß nach Hause gehen«, sagte Mr B. »Mit der Eselin.« Und er lächelte übers ganze Gesicht.

Eine ganze Stunde lang rangen sie miteinander, und die Menge, die sich langweilte, weil niemand zu Tode kam oder auch nur verletzt wurde, löste sich auf, bis nur noch Mr B und das Fernseheteam zurückblieben. Es wurde dunkel, doch nicht einmal die abendliche Kälte konnte Mr Bs Entschlossenheit etwas anhaben. Schließlich holte Dominic Mr Bs Gepäck aus dem Auto und half ihm, nur das Nötigste davon in einen kleinen, bequemen Rucksack zu